

Sliter

Von paptschik

Kapitel 5: Die Reise geht weiter

Ein Streich seines Schwertes. Mehr war nicht nötig.

Es war aus, ehe es begonnen hatte.

Das Warog stürmte auf Grolfin zu, konnte nach dessen Schritt zur Seite nicht stoppen und verfehlte ihn deshalb. Diesen Moment bar jeder Deckung, nutzte der Schwertkämpfer, um seine Waffe ein einziges Mal zu schwingen.

Das Wildschwein lief noch einige Meter, ehe sein Kopf sich vom Körper löste und zu Boden fiel. Die Glieder verloren ihre Kraft und der wuchtige Leib gab ebenfalls bald der Schwerkraft nach.

Die Bestie war erlegt.

Das zumindest dachte Grolfin, jedoch wusste er nicht soviel über die Warog, wie Kaisa und seine Kinder es taten.

Und während Grolfin seinen, überraschend leichten, Sieg auskostete, wichen Katoraisa und Kawaisa immer weiter zurück, nur um dem angehenden Sliter so fern wie möglich zu sein.

Hinter ihm nämlich, kam, aus einem riesigen Erdloch, die Mutter, des von Grolfin erlegten Jungtieres gekrochen.

Wieder im Freien, breitete das Weibchen sich aus und zeigte sich in voller Pracht.

"Grolfin! Hinter dir!", schrie Kawaisa und endlich blickte der Junge von den Geschwistern weg, hinter sich, in die Augen eines Ungetüms.

Ein Schrei, nein, ein Brüllen, schallte über die Ebene und ehrfurchtsvoll wich Grolfin zurück, beeindruckt von den mächtigen Kiefern des Tieres, die Speicheltropfen die in sein Gesicht klatschten ignorierend.

Nun war die Frage, wie sollte er kämpfen. Von vorne konnte er es nicht angreifen, das wäre sein Tod gewesen. Also wollte er es von der Seite versuchen, doch vermochte nicht sich so schnell zu bewegen. Das Biest lies ihn keine Sekunde aus den Augen, so sehr und so schnell der Jüngling auch versuchte es zu umgehen.

Erkennend, dass er keine Wahl hatte, versuchte er schließlich dennoch das Warog von vorne zu attackieren und siehe da . . . er hatte recht gehabt, als er sich selbst sagte, dass dies eine dumme Idee sei.

Mit seinen mächtigen Hauern und einer schnellen Kopfbewegung, schlug das Tier ihm die Klinge aus der Hand, welche in nicht allzu großer Entfernung am Boden aufschlug. Sein Blick erfasste nun abwechselnd seine Waffe und seinen Gegner. Als Letzterer sich zum wiederholten Male auf unseren Helden stürzen wollte, sprang dieser auf, eilte geschwind zu seinem Schwert, ergriff es und wandte sich wieder der Bestie zu, welche, sich vor ihm auf die Hinterbeine gestellt hatte, jedoch sogleich wieder mit Wucht auf seinem vorderen paar Füßen landete. Dies Verhalten diente dem

Abschrecken von Feinden, Grolfin jedoch erkannte darin seine, wohl einzige, Chance zum Sieg.

Als das Warog sich erneut aufstellte, hieß es er oder es, so stürmte er mit erhobener Klinge auf das Monstrum zu und rammte sie ihm in den riesigen Leib. Die Schreie des Leidens hallten eine Weile über die Ebenen, ehe das Weibchen, wie auch ihr Junges zuvor, auf ewig verstummte.

Kawaisa und Katoraisa konnten ihren Augen nicht trauen.

Der Plan des angehenden Sliters war aufgegangen. Die Bestie war erlegt.

Was er jedoch nicht bedacht hatte, war das Gewicht des Ungetüms und so begrub der massige Körper den Jüngling unter sich.

Es hatte vier erwachsene Männer gebraucht, dass Tier so weit hochzuheben, dass Grolfin sich befreien konnte, doch die Mühe machten sich alle nur zu gerne. Denn nun war Grolfin zwar kein Held, aber zumindest ein geachteter Mann.

Und noch viel mehr, war er ein Mann, der ihnen zu Freibier verholpen hat, denn als Folge Grolfins bestandenen Prüfung beziehungsweise Kawaisas unmittelbar bevorstehender Gija, lud Kaisa zu einem Fest, wie man es in Marktplatz wohl selten zu sehen bekam. Sieben Tage und Sieben Nächte wurde gefeiert, unterbrochen nur durch seltene Schlafpausen.

Und dann, war der Tag schließlich gekommen.

Der Tag des Abschieds.

Als die ersten Sonnenstrahlen ihr Zimmer erhellten, war die junge Maji schon seit geraumer Zeit wach, hatte sie es doch die gesamte Nacht hindurch nicht geschafft zu schlafen, denn ihr gingen viele Dinge durch den Kopf. Dinge, zu wichtig, als das man den Vorgang des Nachdenkens, durch etwas, in jenem Moment, so unnötig erscheinendes wie Schlaf, unterbrechen könnte.

So wie sie angezogen war und ihre Sachen, bestehend aus einem weiteren Satz Kleidung, Verpflegung und einigen wenigen privaten Besitztümern, gepackt hatte, eilte sie aus ihrem Zimmer hinaus, die Stufen hinab und schließlich aus dem Gebäude raus auf die Strasse, wo ihr Vater, ihr Bruder und ihr neuer Begleiter bereits warteten. Letzterer schon abreisefertig.

"Ah, da bist du ja."

Ihr Vater begrüßte das Mädchen mit einem warmen Lächeln.

"Bist du bereit?", fragte Grolfin.

Kawaisa nickte. Ja, sie war bereit, sie war schon seit langem auf diesen Tag vorbereitet.

Nachdem er, ebenfalls mit einem Nicken, auf Kawaisas Antwort reagiert hatte, blickte Grolfin zu Kaisa und Katoraisa. Es war Zeit zu gehen, was für diese beiden hieß, dass es Zeit war, Lebe wohl, zu sagen.

Es war an Kaisa, den Anfang zu machen.

Wissend, dass ein Taten mehr zu sagen vermochten, als Worte, kniete er vor seiner Tochter und nahm sie in den Arm.

"Ich liebe dich mein Kind. Pass gut auf dich auf."

Nach einem kurzen Moment, richtete sich der Mann wieder auf und Katoraisa ging nun in die Hocke um seiner kleinen Schwester in die Augen sehen zu können.

"Du wirst uns allen sehr fehlen."

Er drückte ihr einen in Stoff eingewickelten Gegenstand in die Hand.

"Ein Geschenk von mir, öffne es erst wenn ihr fort seid, ich denke nicht, dass Papa es gerne sehen würde, dass ich dir dergleichen Geschenke mache.", flüsterte er nun.

Auch er umarmte das Mädchen noch, ehe auch er wieder aufstand und Vater und Sohn zu Grolfin sahen.

"Ich bedanke mich für die Gastfreundschaft. Und sorgt euch nicht um das Kind. Sie ist in guten Händen."

"Da bin ich mir sicher.", meinte Kaisa, welcher nun vor dem Jüngling stand.

"Deshalb habe ich auch das hier für dich.", sprach er und überreichte Grolfin einen Umschlag.

"Was ist das?"

"Mein Bericht über deine Taten. Wenn du ihn beim König vorlegst, hat er den gleichen Status wie der Brief jedes Fürsten in Gaourt."

Grolfin war überrascht.

"Wie kommt das? Kennt ihr etwa den König?"

"Nicht nur den Junge. Weißt du was? Du bist genau wie dein Vater."

"Ihr kanntet meinen Vater?"

"Grolfin! Kommst du?", rief Kawaisa, welche schon losgelaufen war.

"Na los, geh schon, meine Tochter ist manchmal sehr ungeduldig."

Er zögerte noch eine Weile, doch schließlich folgte er dem Ruf und holte zu Kawaisa auf.

Gemeinsam verließen sie Marktplatz.

Das Dorf hatten sie schon eine Weile hinter sich gelassen, und Kawaisa wollte nun endlich ihre Neugier befriedigen und nachsehen was für ein Geschenk sie denn erhalten hatte.

"Und? Was hat dein Bruder dir geschenkt?", fragte der blauhaarige Junge.

Es war ein Dolch, welcher jedoch in Kawaisas kleinen Händen schon fast einem Schwert glich.

"Das ist eine schöne Waffe."

Das kleine Mädchen sah zu ihm auf und lächelte.

"Ja, das ist sie."

Fortsetzung in Kapitel 6 - Die Reise beginnt